

Schwanger statt krank

Der Abstimmungskampf rund um die Initiative der Wirtschaftskammer zum Thema «Familie und Beruf» hat begonnen. Wobei das Wort «Kampf» hier eigentlich fehl am Platz ist, denn diese Abstimmung verläuft bislang so unspektakulär, wie es in unserem hochpolitischen Land nur alle paar Jahre mal der Fall ist.

Irgendwie komisch, schliesslich handelt es sich um eines dieser Themen, zu denen jeder eine klare Meinung hat und fast alle direkt oder am Rande betroffen sind. Man kennt es womöglich aus eigener Erfahrung: Wenn beide Elternteile berufstätig sind, hat man automatisch zumindest gelegentlich irgendwo ein schlechtes Gewissen und fühlt sich beispielsweise als Rabenvater, wenn das Kind an einem schlechten Tag vor der Kita zu weinen beginnt. Andererseits stelle ich immer wieder fest, dass viele Mütter, die nicht berufstätig sind, manchmal genauso das Gefühl haben, sie würden schräg angeschaut, weil sie sich «nur» um die Kinder kümmern.

Natürlich ist beides Quatsch: Niemand muss ein schlechtes Gewissen haben, wenn das Kind an manchen Tagen in der Kita oder bei einer Tagesmutter ist. Und genauso wenig muss jemand ein schlechtes Gefühl haben, wenn er oder sie sich voll und ganz den Kindern widmet. Im Gegen-

teil. Letztlich geht es nämlich niemanden was an, was man tut, solange es für die einzelne Familie passt und die Kinder in guten Händen sind - zu Hause in aller

Regel sowieso und was die ausserhäusliche Betreuung anbelangt, ist Liechtenstein glücklicherweise sowieso in einer ausgezeichneten Lage: Es gibt zwar teils zu wenig Plätze, aber jene Kinder, die einen Platz haben, werden gut betreut.

Deswegen werde ich an der Abstimmung auch mit Ja stimmen, obwohl diese Vorlage eigentlich viel zu kurz greift und nur in der Peripherie des eigentlichen gesell-

schaftlichen Problems Wirkung entfaltet. Viele wichtige Punkte und berechtigte Anliegen werden komplett ausgeklammert und die Vorlage fokussiert fast nur einen Aspekt, der dafür umso wichtiger ist: Schwangerschaft soll nicht mehr als Krankheit erachtet werden und Arbeitgeber entsprechend nicht versicherungstechnisch bestraft werden, wenn eine Angestellte schwanger wird. Für mich geht es somit primär um die Frage, ob Schwangere künftig weiterhin «krank» sein sollen oder einfach nur noch schwanger. Wie heisst es so schön: Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach ...



Karikatur: Marion Stein

Dr Unterländer